

Erscheinungsdatum: 12.03.2008 – **Zeitung:** RP – **Ausgabe:** GES – **Ressort:** STW
Gefunden in: **Textarchiv Zentral**

von reinhold michels

Schwerpunkt Volksparteien

CDU verliert ihre Wähler

Neben der SPD verliert auch die andere Volkspartei teilweise dramatisch an Zuspruch. Politikberater Daniel Dettling sagt: Der Union fehlen der geistige Unterbau und der kulturelle Überbau.

von reinhold michels

düsseldorf Gebannt schauen viele auf die SPD. Bleibt sie Volkspartei, wenn sie sich mit der Partei Die Linke verbündet? Betreibt sie Selbstverstümmelung? Gibt sie die Mitte preis? Solche Fragen verdecken Probleme der anderen Volkspartei, der CDU. Der Göttinger Politikwissenschaftler Franz Walter hatte vor kurzem in der FAZ zu Papier gebracht, woran die nach Wahlergebnissen, hohen Staatsämtern im Bund und in den Ländern besser positionierte Union krankt: an genügend Zuspruch bei den Gebildeten, den Jüngeren und bei den Frauen.

Der Berliner Politikwissenschaftler und –berater Daniel Dettling, Leiter der „Denkfabrik“ Berlinpolis, fasst das im Gespräch mit unserer Zeitung so zusammen: „Zuletzt war die CDU nur noch bei den Selbstständigen und den über 60–Jährigen erfolgreich. Die haben sie gerettet, sonst wäre sie bei den letzten Landtagswahlen gänzlich abgeschmiert. Es sieht bedenklich aus.“ Die Union habe zuletzt massiv bei Beamten, Angestellten, Arbeitslosen verloren. Ihr Selbstbewusstsein sei angeknackst. Das 2005 ohnehin bescheidene Bundestagswahl–Ergebnis von 35 Prozent könne 2009 eigentlich nur noch gehalten werden.

Trotz beachtlicher Wahlergebnisse in Niedersachsen und Hamburg kann sich die CDU also nicht in Sicherheit wiegen. Beispiele für den Abwärtstrend, der neben SPD auch die Union trifft, hatte Walter aufgeschrieben: Bei der Hessen–Wahl erhielt sie bei den 18– bis 24–Jährigen nur 25 Prozent; bei den 25 bis 44 Jahre jungen Frauen waren es 32 Prozent.

In Niedersachsen, wo der jugendlich, modern–moderat auftretende CDU–Ministerpräsident Wulff am 27. Januar die Wahl deutlich gewonnen hatte, landete die CDU bei Frauen zwischen 18 und 59 Jahren unter 40 Prozent. Roland Kochs Hessen–CDU kam bei Wählern mit Abitur am 27. Januar nur auf 31 Prozent. Die Wählergruppe, die zur städtisch geprägten, beruflich beweglichen, kritischen, bürgerlichen Bildungselite zählt, tendiert lediglich zu 15 Prozent zu den Unionsparteien. Bedrohlich ist für die „C“–Partei auch die

immer weiter abnehmende kirchliche Bindung. Sagen unter den 50– bis 59–Jährigen 30 Prozent, dass ihnen die christliche Orientierung einer Partei wichtig sei, sind es unter den 16– bis 25–Jährigen weniger als zehn Prozent. Nach Dettlings Meinung geht von der CDU keine kulturelle Aura, keine geistige Botschaft aus: „Es fehlt der geistige Unterbau und der kulturelle Überbau.“ Die CDU–nahe Adenauer–Stiftung falle als Ideenspender aus. Sie brauche dringend eine Verjüngungskur, am besten mit einem kreativen Kopf wie Norbert Röttgen an der Spitze: „Es fehlen derzeit CDU–Botschaften, die weiter tragen als bis zur nächsten Landtags– und Bundestagswahl.“ Die SPD hingegen verstehe es immer noch ein wenig, ihr kritisches, die Globalisierung hinterfragendes Image zu pflegen. Das gebe ihr, wie im übrigen auch der Linkspartei, einen kulturellen, wirtschaftskritischen Nimbus.

Unter dem Vorsitz von Kanzlerin Angela Merkel ist es der CDU laut Dettling zwar gelungen, sich in der Familien– und Integrationspolitik zu modernisieren. Merkel habe es aber versäumt, um sich herum einen intellektuell anregenden, öffentlichkeitswirksamen, jüngeren Beraterkreis zu bilden, etwa nach dem Vorbild Tony Blairs in Britannien oder Barack Obamas in den USA.

Erscheinungsdatum: 12.03.2008 | **PartPageData id:** 11106015 | **Signatur:** mc | **Dokumentenummer:** drp0000001148271 | **DCID:** 10309245373
| **Eingangsdatum:** 20080312 | **Eingangszeit:** 112945 | **Ausgabe:** GES | **Ressort:** STW |